

Alten – und Behindertenwohnheim St. Antonius

Viele Menschen sehen einfach weg, wenn andere Menschen Probleme haben oder Hilfe benötigen. Nicht so das Alten – und Behindertenwohnheim St. Antonius in Wien 21: Tagtäglich kümmern sich die BetreuerInnen, Zivildienstler und etliche ehrenamtliche MitarbeiterInnen sowohl um die psychisch Kranken als auch um unsere älteren Mitbürger, die in ihrem Leben niemanden mehr haben und in dieser Einrichtung neu aufblühen können.



Heute widmen wir uns durch und durch guten Menschen, welche im Hintergrund tätig sind, nämlich den ehrenamtlichen Mitarbeitern der Erzdiözese Caritas im Haus St. Antonius in Wien 21. Viele alte und behinderte Menschen leben in diesem kleinen, aber doch gemütlichen Haus zusammen und jeden Tag werden sie von fürsorglichen und engagierten Mitarbeitern betreut. Die Aufgabe eines ehrenamtlichen Mitarbeiters ist es, einfach Zeit mit diesen Menschen zu verbringen, einfach nur da zu

sein, um zu reden, Gesellschaftsspiele zu spielen und vieles mehr. „Diese Menschen sind oft sehr einsam oder haben entsetzliche Schicksalsschläge über sich ergehen lassen müssen“, erzählt Erika Delarich, die Koordinatorin der Freiwilligenarbeit (Bild). Deshalb lassen sie sich des öfteren zu extremen Gefühlsausbrüchen oder Geschenken – die die Mitarbeiter allerdings nicht annehmen dürfen – hinreißen.

Man merkt auch, dass diese Menschen einfach dankbar sind und die wahren Werte der Menschen noch schätzen, nämlich die Gegenwart und Anteilnahme anderer,

Deshalb sind auch die Mitarbeiter selbst übergelukkig, wie z.B. Frau Rose – Inge Klement (zuständig für die Säuglings – und Kinderkleidung): „Es ist einfach eine Freude zu sehen, dass diese Kinder, welche fast alles verloren haben, doch noch Freude empfinden und lachen können,“ oder Herr Weissensteiner (tätig im Sozialpsychiatrischen Tageszentrum in Wiener Neustadt und im carla süd): „Meine Mitarbeit in der Tagesheimstätte, die ich nun schon gut zwei Jahre leiste, empfinde ich nach wie vor als eine interessante Herausforderung und Erweiterung meines sozialen Horizontes. Es ist für mich auch so etwas wie ein Selbsttest und Experiment, aus der Wechselwirkung mit den Betreuten zu erfahren, welche positiven Einflüsse auf diese durch mich möglich sind.“

Es kristallisiert sich also heraus, dass ehrenamtliche Mitarbeiter unverzichtbar und wichtig für das gesamte soziale Netz sind. Und tagtäglich melden sich dutzende von Menschen, welche an so einer Tätigkeit interessiert sind, und das ist auch gut so, denn man kann nie genug Menschen haben, die aktiv helfen und hinsehen,.....